Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 40

Artikel: Die verwüstete Wüste
Autor: Gilland, Hill
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die verwüstete Wüste

Des chilenischen Salpetermärchens Glück und Ende

VON HILL GILLAND

Eines der großen Wirtschaftswunder des vorigen Jahrhunderts war die Geschichte des Chilesalpeters. Man denke sich den wundervollen Widerspruch: die zivilisierten Völker der Erde, die Fruchtbarkeit ihres Bodens wurden von einer Salzwüste abhängig. Europäischer und amerikanischer Weizen gedieh üppig, dank dieser Wüste, in der meilenweit kein Lebewesen zu sehen ist, wo kein Gras wächst, nicht einmal Unkraut und Insekten die Botschaft des Lebens verkünden.

Im Norden Chiles liegt dieses Gebiet, in einer Länge von etwa 600 km und in einer Breite, die zwischen 60 und 600 km variiert. Zwischen den unheimlichen Anden und der Gebirgskette, die sich entlang des Meeresufers hinzieht, lag in vorgeschichtlicher Zeit alles unter Wasser und nur die Spitzen der Hügel ragten aus dem Meere hervor. Allmählich senkte sich der Meeresspiegel, der riesige See, der übrigblieb, trocknete aus, und so blieb nur noch die Salpeterwüste als Erinnerung an jene Epoche.

Die Entdeckung der Eigenschaft des Chilesalpeters, den Boden fruchtbar zu machen, führt die Legende auf einen spanischen Jesuiten zurück, der es vor etwa dreihundert Jahren verstand, das Vertrauen der wilden Aroca-Indianer zu gewinnen. Auf einer kriegerischen Expedition machten diese einmal in der Salpeterwüste halt. Sie führten Holz mit sich und da die Nächte dort oben kalt sind, machten sie Feuer an. Bald vernahmen sie Detonationen. Sie wußten nicht, daß hier zwischen Holzkohle und Salpeter eine Verbindung entstand, die die Grundlage der Schießpulverfabrikation ist. Erschrokken liefen sie davon, und erzählten dem Jesuiten vom Teufel, der in der schmutzig-grauen Wüste sein Unwesen treibe. Der Jesuit beruhigte sie und bat, man möge ihm Erdproben heranholen. Er untersuchte diese, stellte fest, daß es sich um Salpeter handelt, — er sagte «Caliche», denn dies war und ist heute noch der spanische, lokale Namen des Salpeters. Nach dieser Feststellung warf der Priester den «Caliche» in seinen Garten. Bald merkte er, daß dort, wohin die Calichestücke fielen, Blumen und Gemüse stärker, üppiger waren, als an anderen Stellen des Gartens. Seinen Aroca-Indianern empfahl er nun, sich des Salzes der Wüste als Düngemittel zu bedienen, denn diese sei nicht ein Werk des Teufels, sondern ein Geschenk Gottes. Die Aroca-Indianer wurden denn auch zum reichsten Eingeborenenstamm der Gegend.

Zu einer großzügigen, allgemeinen Anwendung der Entdeckung des gescheiten Jesuiten konnte es unter dem engherzigen Regime der Spanier nicht kommen. Zweihundert Jahre war das Wissen vom Chilesalpeter auf das engumschriebene Gebiet seiner ersten Nutznießer beschränkt. Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts begann Chile internationales Interesse zu erwecken. Und zu Anfang des 19. Jahrhunderts, genau im Jahre 1809, hat der aus Deutschböhmen nach Chile geratene Naturforscher Thaddäus Haenke die erste Salpetersiederei errichtet. Als dann einige Jahre später die spanische Herrschaft in Chile gebrochen wurde, konnte es zu einem raschen Aufschwung der neuen Industrie kommen. Im Jahre 1830 setzte bereits ein starker Export ein. Der Export stieg dann von Jahr zu Jahr. Trotzdem bestand noch bis zum Jahre 1868 volle Freiheit der Ausbeutung. Jeder konnte sich auf irgendeinen Fleck hinstellen und Salpeter sieden. Konzessionen oder Rechte brauchte man nicht zu erwerben und es gab auch solche nicht. Erst im Jahre 1868 kam der Engländer North darauf, daß die Ausbeutung gewisser Gebiete mit Ausschließlichkeitsrecht angeeignet werden könnte. Er ließ sich riesige Gebiete zuteilen, und unter Anwendung der aus Europa gebrachten Finanzierungskünste schuf er den ersten großen Salpetertrust.

Die Wissenschaftler, die sich in den Anden ihren Forschungen hingaben, beobachteten, daß immer wieder neuer «Chile-Salpeter» entsteht: die Hügel der Anden stehen nämlich dauernd in elektrischer Spannung infolge der ewigen Blitze, die dort einschlagen. Und diese Beobachtung führte im Endergebnis die große Tragödie herbei, deren letzte Akte sich jetzt im revolutionären Chile abspielen. Die Beobachtung der Gelehrten wurde nämlich der Ausgangspunkt der Forschungen, die in der Herstellung von synthetischem «Chilesalpeter» gipfelten. Die neuen Methoden wurden ziemlich gleichzeitig in Deutschland und Frankreich ausgearbeitet. Gewaltige Anlagen wurden namentlich im Weltkrieg in Deutschland, Frankreich, Norwegen, aber auch in England und Amerika geschaffen, die nach einigen Umstellungen zum großen Teil auch heute noch in Betrieb sind. Für die Salpeterindustrie von Chile machen sich die neuern Wirtschaftskrisen jedesmal mit besonderer Stärke fühlbar, weil sie ihre Monopolstellung infolge dieser neuen synthetischen Herstellungsmethoden eingebüßt hat. Die europäischen Fabriken verstanden es sogar, die Herstellung dermaßen zu rationalisieren, daß sie auch in Zeiten der Hochkonjunktur, also auch in Zeiten hoher Arbeitslöhne, steigender Rohstoff- und Strompreise, konkurrenzfähig blieben. Auch in Chile war man gezwungen, zu einer unerbittlichen Rationalisierung zu schreiten. Dazu aber waren nur die kapitalkräftigen Gruppen fähig, denn nur sie verfügen über die Riesensummen, die nötig waren, um die neuen halb- und ganzautomatischen Anlagen zu errichten. Die Gruppen, die sich zur radikalen Modernisierung der Salpeterbearbeitung entschlossen haben, verbanden sich zu einem Riesenkonzern, der den abgekürzten Namen «Cosach» führt und unter der Leitung der berühmten Kupfer- und Bergbaukönige, der Guggenheims, steht. Die «Cosach» hat auf dem Gebiete der Modernisierung ihrer Anlagen tatsächlich Wunderbares geleistet, sie hat die Handarbeit fast völlig ausgeschaltet, dadurch ihre Produkte verbilligt, aber zugleich auch die anderen Salpeterproduzenten des Landes vernichtet und die Arbeiterschaft durchweg brotlos gemacht. Schon vor 3—4 Jahren gab es denn auch kommunistische Revolten in der Salpetergegend, die immer wieder blutig niedergeworfen wurden.

Die beispiellose Zuspitzung der Weltkrise hat nunmehr auch die Berechnungen der «Cosach» über den Haufen geworfen. So billig auch die elektrischen Schaufeln, die automatischen Transporteure und all die «teuflischen» Maschinen arbeiten mögen, die Ware kann trotzdem nicht abgesetzt werden, weil die meisten Abnehmerländer keine Devisen für Chilesalpeter zur Verfügung stellen. Andererseits müssen die herrlichen Kräne, Schaufeln, Seilbahnen und Retorten bezahlt und amortisiert werden; dazu kommen die gewaltigen Spesen, Gehälter und andere Unkosten, die schon mit jeder Trustbildung verbunden sind und die bei einem erheblichen Rückgang des Absatzes unterträglich werden können. Heute steht denn auch der «Cosach» finanztechnisch noch schwächer da, wie die kleinen, rückständigen Unternehmungen.

Die Krise ist eben dieser grausame Zauberer, der aus dem Fortschritt eine Geißel macht und der Legende von der wundertätigen Wüste eine Pointe anschließt, durch die sie zu einem Schaudermärchen wird. Ein soziales und politisches Schaudermärchen, mit Umstürzen, Diktaturen, in deren Erfolge Tod und Elend — die «Helden des Tages» — umherziehen.

Sie ist fabelhaft in Form!

Beim Tennis wie beim Turnen, beim Klettern und beim Wandern siegt immer der, welcher über Kräftereserven verfügt. Wissen Sie schon, dass **Forsanose** gerade von sportbegeisterten Damen und Herren Tag für Tag genommen wird? **Forsanose** bildet in geradezu idealer Weise Kräfte und ertüchtigt Knochen, Muskeln und Nerven zu Höchstleistungen. Forsanose-Pulver, das Frühstücksgetränk Fr. 2.50 und 4.50, Forsanose-Elixier Fr. 3.25, 5.50 und 10.—, Forsanose-Tabletten Fr. 4.50 in allen Apotheken.

FORSANOSE
macht lebensfroh

«FOFA» MOLLIS

lässt rheumatische Schmerzen besonders stark empfinden. Nehmen Sie dann, wie immer, die bewährten
Aspirin Tabletten
Preis für die Glasröhre Frs. 2.—. Nur in Apotheken.

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

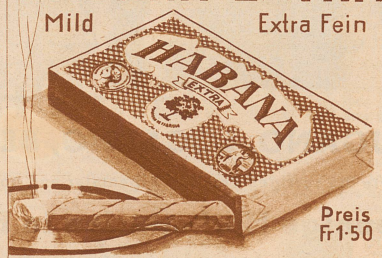
Haarausfall
Schuppen, kahle Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft Fr. 3.75
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften
Alpenkräuterzentrale Faido
Birkenblut-Shampoo | Das
Birkenblut-Brillantine | Beste

Abonnieren Sie
die
Zürcher Illustrierte

Auskunftei
für Handel, Industrie, Gewerbe u. Privat. Schweiz. Informationsbur. Gegr. 1880
Bächtold & Wunderli
Schweizergasse 12, Zürich
Tel. 35.539. Gewissenhafte Bedienung.

Nervi
20 Min. von Genua-Hauptbahnhof (Piazza Principe).
Der Schweiz am nächsten gelegener Kurort der italienischen Riviera
SONNE - MEER - BLUMEN
19 Hotels u. Pensionen. 60 Villen u. möblierte Appartements. Große Gemeindeparks. Fremdenzirkel. Auskünfte durch: **Azienda Autonoma di Cura** (Kurkommission).

Savoy-Hotel das altbekannte Familienhaus. Frau C. BEELER.
Im Sommer: **Badhotel Rößli, Seewen** am Lowerzersee.

HABANA-EXTRA
Mild Extra Fein


Preis Fr 1·50
EDUARD EICHENBERGER SOHNE BEINWIL/S

Annahme-Schluß für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh. ● Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin. ● Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher. ● **Conzett & Huber**, Inseraten-Abteilung